

derjenige Staat im Staate ist, der die meiste Cultur sehr wohl vertragen kann. Er ist gar zu lange auf einem Punkte stehen geblieben. Vorwärts und Fortschritt ist eine Seltenheit, eine unerhörte Seltenheit in den Bewegungen des Bergstaats. Das kann man wohl mit Zuversicht sagen. Wenn ferner der Ertrag des obergebirgischen Bergbaues nicht so bedeutend ist, so muß er demungeachtet gefördert werden. Das schließt aber nicht aus, daß manchen Uebelständen kräftig entgegengetreten werden muß. Dazu rechne ich freilich die Einrichtung mit dem Oberzehnten. Ich kann es nicht recht begreifen, wie in Annaberg ein solches Oberzehntenpersonal erforderlich sein sollte. Ich kenne nur eine Zeit, wo in Annaberg ein Gebäude quartaliter 1 Species, ein zweites 1 Species, das dritte 2 Thlr. und das vierte auch 2 Thlr. gab, und da mußten die Einkünfte bedeutend sein. Von jener Zeit entspringt die Einrichtung des Oberzehnten. Da es nun aber leider in der ganzen Annaberger Revier nur ein einziges Gebäude giebt, welches sich frei baut, während alle übrigen Zubußen verlangen, so ist es wohl der Erwägung werth, ob die alte Einrichtung auch ferner darauf Anspruch machen könne. Weniger getraue ich mir, der Behauptung beizupflichten, daß man der Berggeschwornen nur bedürfen werde, was in der Absicht der Deputation und des Abgeordneten Georgi zu liegen scheint. Die Berggeschwornen sind practisch gebildete Männer, aber mit dem Scientifischen sind sie theilweise weniger versehen. Das sind Specialitäten, über die ich mich nicht verbreiten will. Es ist geäußert worden, wie unangenehm es sei, daß Berggebäude ohne alle Aussicht gebaut werden. Daß man darin sehr weit geht, davon habe ich ein Beispiel. Vor Jahren habe ich einen Kux in Freiburger Revier gehabt, und es wurde ein betäubender Ausgang. Es wurde anfangs etwas Weniges herausgefördert. So habe ich Jahr für Jahr gesteuert. Die Zahl der Bergarbeiter bei diesem Gebäude kam auf zwei und endlich auf einen. Was diese für Gewinn aus den Berggebäuden herausklopfen, das mögen die Götter wissen. Ein Gleiches geschieht wohl auch auf andern Gebäuden, und es möchte wohl mehr Sorgfalt angewendet werden. Man hat auch manche Gebäude aufgegeben, und nicht Ursache, es zu beklagen, aber ich glaube, man muß es immer im Auge behalten, und will wünschen, daß auch hierüber die Bergordnung etwas Günstiges möge erwarten lassen und die Hoffnungen erfüllen, die man haben kann. Noch eine Ansicht ist es, mit welcher ich mich nicht befreunden kann, daß man nämlich bei den durch Gewerken gebauten Berggebäuden eine ganz andere Ansicht hat, als bei Unternehmungen, die durch Actiengesellschaften betrieben werden. Ich muß noch Eines geltend machen, weil ich Erfahrungen gemacht habe. Ich bin so glücklich gewesen, in Freiburger Revier auf zwei Gebäuden Kuxe zu haben, die sich verbauen. Aber vom Verbauen bis zur Ausbeute ist eine große Kluft. Ich gebe zu, man mag bei jedem Gebäude ein Betriebscapital erhalten, sehe aber nicht ein, wie die gutmüthigen Gewerken dazu kommen, wenn sie ersehen müssen, daß ein Gebäude einen bedeutenden Cassenbestand hat, aber nur an die Gewerken gelangt nichts. Ist viel

Geld in der Casse, so wird auch die Baulust um so größer. Das Verfahren ist nicht richtig. Man mag ein Betriebscapital erhalten; wenn aber die Gewerken bei jedem Capitale dasselbe gute Resultat sehen, und sich Jahre lang mit der bloßen Hoffnung begnügen sollen, so ist das nicht gut. Was den Annaberger Bergbau betrifft, so habe ich noch eine Beschwerde, die ich seit 50 Jahren kenne. Das ist die Annahme des Kobalts. Das ist auch sonderbar. Ich kann mich von der Rechtmäßigkeit des Verfahrens nicht überzeugen. Unsere Blaufarbenwerke haben ein Zwangsrecht zur Annahme des Kobalts. Das ist schon schlimm. Aber das Zweite ist, daß sie die Preise selbst machen, und nun ist immer Klage darüber, daß der Annaberger Kobalt im Preise zu sehr gedrückt würde und daß deshalb das Ergebnis des Bergbaues minder günstig sei. Es muß wohl etwas wahr daran sein. Es würde wohl auch eine Abänderung stattfinden. Ich muß mich noch zu einem Gegenstande wenden, welchen der Abgeordnete Georgi angeregt hat. Ich bin kein Schutzzöllner, ich bin aber ein erklärter Feind aller Schutzzölle. Wenn sich die Gewerbe nicht helfen können, so wird man durch Schutzzölle das Publicum drücken. Es würde auch dem Sinn nichts helfen, wenn die Zinnpreise gedrückt sind. Es ist für den Gebrauch zu Tischgeschirr außer Mode gekommen. Es ist schlimm, daß es so ist, aber item es ist so. Für den technischen Gebrauch wird unser Zinn nicht überall Anwendung finden können. Es ist bekannt, daß man für den technischen Gebrauch nur Zinn von Malacca, nicht einmal englisches nehmen kann. Des Eisens ist nicht speciell gedacht worden. Da möchte ich den Schutzzoll noch viel weniger haben, weil wir im Lande viel weniger Eisen produciren, als consumiren. Man hat zwar den Eisenbetrieb gebessert, es kann aber noch mehr geschehen. Daß man es durch niedrige Holzpreise zu erlangen wünscht, ist in der Kammer schon bemerkt worden. Ich schließe meine Klagen und Wünsche damit, daß es der Staatsregierung gelingen möge, den Uebelständen, welche im Bergstaat dormalen herrschen und gebieten, durch eine Bergordnung abzuheben. Ich wünsche, daß das geschehe, und wünsche, daß dann die Bergordnung auch gehandhabt werde. Mit dem, was mein Nachbar Todt wegen der Bergämter und Bergjurisdiction gesagt hat, bin ich auch einverstanden. Ich glaube, wir können die Bergjurisdictionen sehr gut wieder dem ordentlichen Richter zuweisen, dem sie gebührt. Es ist eine verschiedene Jurisdiction niemals gut, und wer in Städten gelebt hat, wo sie ist, wird auch die Uebelstände kennen gelernt haben. Sie macht nur Conflicte. Es ist vortheilhaft, wenn die Bergjurisdiction aufgehört. Es wird sich der Aufwand mindern. Ich hielt es für meine Pflicht, dieses zu erwähnen.

Abg. Georgi (aus Mylau): Es ist mir sehr erfreulich gewesen, zu vernehmen, daß der Herr Staatsminister mit der Deputation darin übereinstimmt, daß der Ertrag des Bergwesens durch Verminderung des Administrationsaufwandes gesteigert werden könne. Ich muß mich aber dagegen vermah-